

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscriptio
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. O. Poppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Drösch, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daubs & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonde kostet beim einmaligen Einrücken 7 Kr., das zweite Mal 6 Kr., das dritte Mal 5 Kr. 5 H., resp. der Stempelgebühr à 30 Kr.

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in **Koco**:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ 50 „
Monatlich 2 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 Kr.
Mit Postverendung:
im **Inland**:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im **Ausland**:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger**.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Jasch-Kogen** bei Herrn A. Dangl, Kaufmann; in **Grass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Orlitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in **Iooco**, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 174.

Hermannstadt, Montag den 29. Juli 1889.

105. Jahrgang.

Die Lage in Frankreich.

Die letzte Session der laufenden Legislaturperiode ist in Frankreich mit einem großen Misßion abgeschlossen worden. Selbst der gemäßigtere Senat hat an der verfassungsmäßigen Haltung der französischen Regierung Anstoß genommen, und die Verhandlungen der Kammern sind unter Umständen geschlossen worden, welche den Gegnern der Republik einen mächtigen Vorstoß vor den Verteidigern der heutigen Staatsform geben. Man kann die Kurzsichtigkeit und Ohnmacht der Regierung behaupten, man kann die Zwiespaltigkeiten innerhalb der republikanischen Mehrheit beklagen, aber man kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß die dritte Republik sich nicht so rein und klar gezeigt hat, um die Sicherheit der Zukunft zu verbürgen. Wer nur nach dem Eindruck urtheilt, welchen die Weltausstellung auf jeden Besucher der französischen Hauptstadt macht, würde sehr gehen. In demselben Augenblicke, in welchem die Massen im Bois de Boulogne dem Präsidenten der Republik freudig und begeistert zurufen, wählen die Massen der französischen Bürger Anhänger Boulanger's und sprechen die Männer aus dem Volke als Geschworene Blätter frei, welche den Generalstaatsanwalt einen Scheitern, einen Banditen, einen käuflichen Lumpen genannt hätten, weil er die Anklage gegen Boulanger verworfen und aufrecht erhalten. Vielleicht spricht in einigen Wochen der Staatsgerichtshof Boulanger nicht nur des Attentats gegen die Republik, sondern auch der Unterdrückung und Vergewaltigung von Staatsgelehrten schuldig. Die große Masse der französischen Wähler wird vermutlich dieses Verdict einfach vernichten, sie wird trotz des Urtheils des Ausnahmegerichtshofes Boulanger auf den Schild erheben und Frankreich wird wieder einen Herrn erlangen.

Eine Nation, welche emeritete die Gittelt und andererseits den Aberglauben nicht los werden kann, die schafft sich immer wieder ihre Herren und ihre Priester. Sie unterschreibt sich von anderen Sklaven höchstens dadurch, daß sie ihren Geschick befriedigen will. Sie handelt wie jener Holländer, der sich einen ungeheuren Elefantenorden an die Brust heftete und stolz hinzufügte: „Das ist mein eignes Vieh.“ Der General Boulanger ist eine ganz besondere Eigentümlichkeit der Franzosen. In jedem anderen Lande wäre er unmöglich gewesen. Er wäre wegen seiner Schwäche und Unzulänglichkeit verachtet, wegen seiner Unwahrhaftigkeit verachtet worden, in Frankreich kann er immer noch eine Rolle spielen, kann er immer noch der Abgott der Massen sein, weil jenseits der Vogesen die Lächerlichkeit längst aufgehört hat, zu tödnen. Und weshalb kann ein Mann wie Boulanger auf der Staffeln des Ehrgeizes immer höher steigen? Weil seine Gegner so klein, so armelig sind, daß er noch immer zur Formel für alle Feinde des heutigen Regiments werden kann.

Es wäre verkehrt, wollte man glauben, daß die Boulangeristen lediglich Gegner der Republik seien. Es ist sicherlich richtig, daß sich Bonapartisten, Orleansisten, Legitimisten die Hand reichen und Boulanger wählen, weil es zunächst, wie der Graf von Paris offen gestanden hat, darauf ankommt die heutige Republik zu Fall zu bringen. Boulanger ist die Parole der Verneinung und des Umsturzes. Aber diese monarchischen Parteien hätten sicherlich nicht die große Mehrheit im Volke, wenn sich mit ihnen nicht zahlreiche Republikaner verbinden würden. Weshalb aber hat ein großer Theil der Republikaner seinen Uebergang zu Boulanger vollzogen? Nicht, weil man der Republik überhaupt abtrünnig und feindlich geworden ist, nicht, weil man die heutige Staatsform beizugehen will, nicht, weil man die Rückkehr zur Monarchie beabsichtigt, sondern, weil man sich angewidert fühlt von der abscheulichen Sittenverderbnis, welche in der dritten Republik als Erbteil des dritten Kaiserreiches Jahre hindurch geherrscht hat. Eine große Reihe von Beamtenstellen ist Personen übertragen worden, welche weder Befähigung, noch Beruf zu diesen Würden haben, sondern Verwandte und Vettern einflussreicher Parteiführer sind. Man hat die Republik in den Dienst

von Privatinteressen gestellt, man hat das Staatsvermögen vergebend, man hat in einem Jahrzehnt die öffentliche Schuld von 26 auf 34 Milliarden gesteigert und einen Nepotismus getrieben, wie er selbst im Kirchenstaate nicht übertroffen werden konnte. Die Anklagen, welche in der jüngsten Zeit gegen die Führer der republikanischen Partei, wie gegen die Minister erhoben worden sind, haben keine zureichende Widerlegung erfahren. Prozesse, wie gegen Wilson und Coffaret, haben die Masse der Wähler mit Abscheu von dem heutigen Regiment erfüllt. Dazu hat die republikanische Regierung nach innen eine Unruhmacht, nach außen eine Schwäche dargeboten, welche auf eine Verödung, wie die französische, abzielen würden muß. Kein Wunder, wenn man heute den bevorstehenden Wahlen mit banger Sorge entgegensteht.

Vielleicht empfindet man heute in den leitenden Kreisen Neue über die Wirklichkeit der letzten Jahre. Aber die Neue auf dem Sterbebette hat selten Erfolg. Jetzt läuft die Legislaturperiode am 4. October ab und Hunderttausende von Republikanern haben überhaupt keine politische Ueberzeugung, sondern folgen lediglich dem Geiz der Anziehungskraft. Sie sind Anhänger jeder herrschenden Regierung. Aber sie verlassen auch, wie die Massen das Schiff, jede Regierung, sobald dieselbe schwankend und unzuverlässig wird. Es ist das große Geheimnis des Boulangerismus, daß die Staatsmänner der Republik den gerechten Bedürfnissen der französischen Völker nicht zu genügen verstanden haben. Und an diesem Mangel wird voraussichtlich die Republik zu Grunde gehen. Man bemüht sich im letzten Augenblicke, allerlei Maßregeln gegen einen Sieg des Boulangerismus zu treffen. Man strengt Prozesse an, man macht Ausnahmegeetze, man läßt sich zu sogenannten rettenden Thaten herbei, wie sie sonst nur Monarchien eigen sind. Aber im letzten Augenblicke lassen sich die Sünden von langen Jahren weder durch Ausnahmegeetze, noch durch Gewaltmaßregeln weismachen. Leider muß man befürchten, daß aus den nächsten Wahlen der Boulangerismus freigesetzt hervorgehen wird. Welche Wirkung dieses Ereignis auf die Lage der alten Welt üben werde, ist heute mit Sicherheit nicht zu bestimmen. Indessen wird man der Worte nicht vergessen können, welche Fürst Bismarck in Uebereinstimmung mit dem Grafen Moltke gesprochen hat, daß nämlich häufig Staaten, wenn sie im Innern das Chaos nicht zu bewältigen vermögen, das Vordringen nach außen öffnen und einen Krieg beginnen, um sich im Innern zu behaupten. Ob man dieser Wendung der Dinge in Frankreich entgegensehen muß, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls beginnen sich die Verhältnisse in Frankreich dermaßen zuzuspitzen, daß schon ein Mann wie Bismarck mit dem Bürgerkriege drohen konnte.

Politische Ueberflucht.

Hermannstadt, 28. Juli.

Was die russische Publicität von der bevorstehenden Reise Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph nach Berlin erwartet, geht aus der ersten diebeszüglichen Journalstimme, aus den Aeußerungen des russischen Blattes „Nowoje Wremja“ hervor. Dieses Blatt meint, es sei mehr als wahrscheinlich, daß bei der Monarchen-Vergewaltigung von der gegenwärtigen politischen Lage Europas gesprochen werden dürfte, vielleicht würden auch irgend welche neue politische Abmachungen getroffen, welche unter Anderem mit den in der letzten Zeit „verschlechterten“ Beziehungen zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien in Zusammenhang stehen würden. Außerlich aber werde der bevorstehende Besuch des Kaisers und Königs Franz Joseph in Berlin den Charakter der Erfüllung einer einfachen Höflichkeitspflicht vollständig beibehalten, und in Wien wünsche man augenscheinlich, daß der Empfang in Berlin diesem Charakter entspreche. Abgesehen davon, daß es dem Kaiser und König Franz Joseph vom politischen Standpunkte aus nicht

wünschenswerth erscheinen könne, daß man seinem Gegenbesuche in Berlin einen allzu demonstrativen Charakter beilege, sei das Sichverbeten eines feierlichen Empfanges seitens des Kaisers und Königs Franz Joseph in Berlin hauptsächlich wegen des traurigen Voralles im Kaiserthum erfolgt. In Rußland werde Niemand diese Reise als Demonstration oder gar als Antwort auf den Peterhofer Loath betrachten. An der Unabwieslichkeit dieser Reise zweifle man in Rußland nicht. Niemand erwarte auch, daß der Empfang, welcher den Monarchen von Oesterreich-Ungarn in Berlin erwarte, weniger herzlich oder weniger „demonstrativ“ sein sollte, als der Empfang, welcher dem König Humbert zuteil wurde; dies Alles sei vorauszusetzen und werde in Rußland keinen überraschenden Eindruck machen.

Den Junggezecken sind ihre Wahlsteige zu Kopf gestiegen; sie beginnen nun schon directe Angriffe gegen den bisherigen Reichsrath des Reichsrathes zu richten und das Recht der Steuerbewilligung für die Landtage in Anspruch zu nehmen. Das publicistische Organ der Junggezecken, die „Narodni Viny“, gibt der Sache den Namen: „Reform der Landesteuern“ und kündigt das Aufstreben dieser sogenannten Reform als die erste Action der Junggezecken im Landtage an. Das Reich empfangt, führt das genannte Blatt aus, jährlich von Böhmen 26 Millionen directe und 80 Millionen indirecte Steuern und verwende davon für Böhmen bloß 25 Millionen, so daß es 81 Millionen reinen Profit habe. Das müsse anders werden. Zu reclamiren sei für Böhmen das Recht der Steuerbewilligung und der Verwendung der directen Steuer ausschließlich für Böhmen. Gegenwärtig tragen die Landesumlagen mit den Bezirks- und Gemeindeumlagen 19 Millionen, so daß im Ganzen 67 Millionen Menschen unter der Last von 126 Millionen seufzen. Der Landtag müsse mit aller Entschiedenheit an die Regierung und den Reichsrath herantreten behufs Aenderung dieser Zustände und für sich das Recht reclamiren, selbst in Steuerfragen zu entscheiden und die Steuerbelastung auf ganz andere Classen der Gesellschaft zu vertheilen. — An anderer Stelle gibt das junggezeckliche Blatt seinen föderalistischen Tendenz in neuer Form Ausdruck; es fordert nämlich die föderalistischen landwirtschaftlichen Corporationen auf, sich gegen die Vertheilung an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Wien zu erklären. Man habe in Böhmen kein Geld, um an Wiens Ruhm und Aufbesserung seiner materiellen Verhältnisse mitzuarbeiten.

Gegenüber der Behauptung des „Garaschdanin“, daß die österreichisch-ungarische Politik bemüht ist, zwischen Serbien und Bulgarien einen Conflict hervorzurufen und insbesondere, daß auf Anstiftung von Wien die bulgarische Regierung Truppen an die serbische Grenze geschickt hat, erklärt das „Fremdenblatt“, alles Vorgebrachte sei stänbig erfunden, um gegen Oesterreich-Ungarn zu hetzen. Gerade die Leitung der österreichisch-ungarischen Politik ist bemüht, die Beziehungen in Belgrad und Sophia über ihre gegenseitigen Intentionen aufzuklären, um eventuelle Mißverständnisse zu beseitigen. Die serbische und die bulgarische Regierung können am besten von dieser Thätigkeit Zeugnis ablegen.

Aus Paris wird gemeldet, daß im Hinblick auf das zwischen Frankreich und Italien herrschende gespannte Verhältnis der demnach ablaufende italienisch-tunesische Handels- und Consular-Vertrag nicht mehr erneuert werden wird.

Der russische Gesandte am serbischen Hofe, Persiani, wurde am 23. d. vom Czar in einer besonderen Audienz empfangen, wobei Persiani dem Czar das eigenhändige Dankschreiben des Königs Alexander von Serbien überreichte und die gegenwärtige Lage in Serbien und Bulgarien schilderte. In dem Dankschreiben des Königs Alexander wird Czar Alexander der Aeltere Serbiens genannt und gebeten, Serbien auch fernherhin seinen mächtigen Schutz zuteil werden zu lassen.

Die Beziehungen zwischen der anglo-indischen Regierung und dem Emir von Afgbanistan haben sich in der letzten Zeit wesentlich ge-

Feuilleton.

Seine zweite Frau.

Novelle von G. Raumburg.
(2. Fortsetzung.)

„Und nun vollends die Anderen! Von dem geringsten Diensthofen hier im Hause bis zu dem weitläufigsten Verwandten, der nur jemals seinen Fuß über diese Schwelle gesetzt hat, Alles vergleicht mich und mein Thun mit ihr. Wenn man auf eine Todte eifersüchtig sein könnte, wäre ich es auf sie, besonders da ich merke, daß der Vergleich zu meinen Ungunsten ausfällt. Es ist mir daher lieb, daß ich ihr lebensgroßes Porträt nicht täglich im Saal vor Augen habe, denn er hat es von dort in ein Cabinet neben seinem Arbeitszimmer bringen lassen, in welchem er die Möbel aufgestellt, die sie am meisten benutzte hat, — sehr einfache Sachen, die allerdings nicht in meine neue Einrichtung gepaßt hätten, aber an denen er zu hängen scheint, denn er hält sich viel in dem Zimmer auf. Er hat mir aber nichts in den Weg gelegt, meinen Salon ganz nach eigenem Geschmack einzurichten und auch sonst im Hause zu ändern, was ich wollte; doch glaube ich, gefallen ihm die Neuerungen nicht sonderlich. Aber in der Gegend machen meine Möbel Aufsehen, obwohl es ja, wie du weißt, gar nichts besonders Elegantes ist, und ich, wenn nicht alles das Schredliche vorgefallen wäre, mich ganz anders eingerichtet hätte.“

„Ja, daß es so kommen mußte! Denn ich habe immer das Gefühl, daß ich, abgesehen davon, daß ich die zweite Frau bin, doch eine ganz andere Stellung in der Familie hätte, wenn ich noch so reich gewesen wäre, wie früher. Daß es bei meiner Schwiegermutter einen großen Unterschied gemacht hat, habe ich nur zu deutlich an dem letzten schredlichen Tage in Interlaten erfahren, und ich weiß ganz genau, daß ihre Neutralität nur ein Vorwand war, nicht einmal zu unserer Hochzeit zu kommen, und jetzt schreibt sie uns so selten, als möglich. Da sie sich

oft Jahr und Tag nicht in Nordenberg klinken läßt, hat es im Grunde nicht viel auf sich, wie ich mit ihr stehe oder nicht.“

„Biel schwieriger ist es für mich mit der alten Baronin Edwensels, der Mutter von Konrad's erster Frau, die im Witwenhaus von Drelow wohnt, — so heißt das Gut von seinem ältesten Schwager. Zwei dem Charakter nach ungleiche Schwägerinnen kann man sich nicht denken; sie kanten dem Alter und mehr noch dem Uebelken noch eher Mutter und Tochter sein. Konrad liebt seine Tante-Schwiegermutter mehr, wie seine eigene Mutter, obgleich es eine strenge Frau ist, der ich am liebsten aus dem Wege gehe, und die ihre eigenen Söhne, die auch schon erwachsene Kinder haben, oft so ungenirt tabelt, wie ich das mir von Tante Tonh oder Onkel Karl niemals hätte gefallen lassen. Aber das nehmen sie als ganz selbstverständlich hin.“

„Die Drelower sind unser Hauptverehr; doch besonders amüsant muß dir die nicht denken, wenn sie auch recht mußloslich sind und man oft hübsche Musik hört, — nur zu classische nach meinem Geschmack. Dort verkehren auch viele Familien aus der Nachbarschaft, aber von einer Gesellschaft, wie sie die Nähe der Garnisonstädte bietet, ist nicht die Rede. Es ist ein ziemlich eng begrenzter Kreis von Landfamilien, die untereinander befreundet aber verwandt sind, und wenn sie zusammenkommen, reden die Herren von ihrer Wirtschaft oder dem Schwurgericht, den Kreislagern und Wahlen, was mir Alles gleich langweilig ist, und die Damen von ihren Wirtschaften und den Kindern, und von Hans ist vorläufig weiter nichts zu sagen, als daß er ein herziger Junge ist und seine Kinderfrau lieber hat, als mich, weil die den ganzen Tag draußen mit ihm herumspielt, was ich schnell satt bekomme.“

„Die Besprache über den Haushalt liebt ich auch nicht, weil ich dann nur weise Rathschläge zu hören bekomme, die ich nicht befolgen kann oder mag. Am liebsten lasse ich die Wirtschaft laufen, wie sie will. Auch kann ich das jetzt mit gutem Wissen, denn ich hab' wieder bi' alte Mamsell zurückkommen lassen, mit der ich mich anfänglich erzürnt hatte. Sie war nämlich schon bei Konrad's erster Frau gewesen, und darauf postete sie; denn wenn ich sagte, wie ich es haben wollte, und daß die

Mamsell in Bergedorf uns täglich ein vollständiges Dinner servirt hätte, sagte sie, der Herr Graf und die selige Gräfin wären immer zufrieden gewesen, und sie wäre zu alt, um neue Moden zu lernen, worauf ich ihr künbte. Konrad hatte auch nichts dagegen; er meinte sogar, ich würde mich nicht soviel über das Alleinsein beklagen, weil er so oft in der Kreisstadt zu thun hat, wenn ich eine neue Mamsell anlernte und selbst nach dem Rechten sähe. Ich versuchte es nun mit einer jungen Wirthschafterin, die glänzende Zeugnisse hatte und viel fähiger, als die alte war; aber der Inspector brachte bald heraus, daß sie mich fürchtbar betrog, ohne daß ich es merkte. Dann nahm ich eine ganz ehrliche, aber die verstand wieder rein gar nichts, und so im Einzelnen kann ich auch nicht angeben, wie die Sachen gemacht werden müssen, und eine so große Wirthschaft auf dem Lande ist doch gar zu verwickelt, kurz es war schrecklich, obgleich ich mich mehr dabei anstrengte, als ich es je gethan habe. Auch gab es ewigen Unfrieden mit den anderen Diensthofen, nichts im Hause hatte mehr seine Ordnung, und ich vermüthete es, daß ich nicht Alles beim Alten gelassen hätte. Mit der alten Mamsell Fischer hatte ich doch wenigstens Zeit, so viel ich wollte, mit Konrad auszureiten und fortzufahren, ohne daß gleich Alles in Verwirrung gerieth, und da ich mich inzwischen überzeugt hatte, daß es bei keiner von den Nachbarsfamilien eleganter war, als es die Fischer herzurichten verstand, entschloß ich mich schnell und fuhr in die kleine Stadt, nach der sie zu einer Schwester gezogen war, und fragte sie, ob sie wieder nach Nordenberg kommen wollte. Erst machte sie eine saure Miene, aber es schmeichelte wohl ihrer Eitelkeit, daß ich nicht ohne sie fertig werden konnte, und sie sagte dann: aus Anhänglichkeit für den Herrn Grafen und die Selige wollte sie wiederkommen. Das war gerade kein Compliment für mich, aber ich that, als hörte ich es nicht, und nun habe ich wenigstens keinen täglichen Kummer im Hause, besonders im Sommer, wo ich auch recht viel Besuch von Euch Allen hoffe.“

„Doch du siehst, auch sie hielt mir meine Vorgängerin vor. Es fehlt nicht viel, daß sie sie zu einer Heiligen machen und ich der ihrem Wille knien soll, das ich nicht ohne ein feierliches Gefühl ansetzen kann, wenn es vielleicht auch unrecht ist, solche Geanten zu hegen und gar

bessert. In Folge dessen dürfte in Bälde eine Zusammenkunft des Bicekönigs von Jndien mit Abdurrahman Khan in Kabul stattfinden, bei welcher Gelegenheit der Erstere von einer zahlreichen militärischen Escorte begleitet sein wird.

Wilhelm der Seefahrer.

Die Nordlandsfahrt des deutschen Kaisers ist ihrem Ende nahe; sie ist lediglich der Erholung gewidmet gewesen und hat ganz und gar keine politische Bedeutung gehabt, wenn man nicht in der That, daß Kaiser Wilhelm fast während eines Monats unbesorgt aus Berlin entfernt bleiben konnte, eine Bürgschaft für die Fortdauer der Ruhe auf internationalen Gebiete erblicken will. Man hat davon gesprochen, daß in diesen Tagen noch eine Begegnung des deutschen Monarchen mit dem König von Schweden stattfinden dürfte, aber auch wenn dies zutreffen sollte, so wird das den unpolitischen Charakter der Reise nach dem Norden nicht aufheben. Beinahe unmittelbar an diese Reise wird sich die Fahrt des Kaisers Wilhelm nach England schließen, welcher man schon eher eine politische Tragweite beimesen könnte.

Kaiser Wilhelm, der unterwegs auch eine Entrevue mit dem König von Belgien haben wird, kommt nach England mit einer gewaltigen Flotte; zehn Schiffe mit 4000 Mann Besatzung werden ihn begleiten. Der deutsche Kaiser wendet mit Vorliebe seine Aufmerksamkeit den fernmännlichen Interessen zu, er hat schon, als er noch einfacher Prinz war, im Juli 1887 zur Regierungsjubiläum der Königin Victoria sich mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, auf einem Torpedo-Divisionschiff nach England eingeschifft und zur Ueberraschung der Engländer erschien damals ein deutsches Torpedo-Geschwader plötzlich nach blicksähnlicher Fahrt von Wilhelmshaven an der englischen Küste. Nach dem Eingeständnis der englischen Admirale hätte die englische Flotte zu jener Zeit eine gleiche Leistung nicht aufweisen können.

Diesmal werden die Engländer auch nicht wenig darüber erstaunen, daß der deutsche Kaiser mit einer so imposanten Flotte sich in England einführt, aber es kann nicht bezweifelt werden, daß man in Großbritannien den deutschen Souverän herzlich willkommen heißen wird. Kaiser Wilhelm ist der Enkel der Königin Victoria, trotzdem sind die deutsch-englischen Beziehungen oft recht ernstlich getrübt gewesen. Jetzt sind diese Wolken verschwunden und nichts steht einer Annäherung Englands an Deutschland im Wege. Allein dabei ist zu betonen, daß an einen eventuellen Beitritt Englands zur Tripel-Allianz nicht zu denken ist, ja, daß man ein solches Ereignis in Deutschland nicht wünscht, nicht wünschen kann. Wir sehen dabei völlig ab von der ausgesprochenen Aneignung des britischen Volkes, sich durch ein Bündnis mit einer continentalen Macht irgendwie engagieren zu lassen. Die Engländer sind egoisten und sie glauben durch ihre Isolierung am besten gegen die Verwicklung in europäischen Streitfragen geschützt zu sein, und mit dieser Volkseinstimmung muß jeder englische Staatsmann rechnen.

Kaiser Wilhelm besucht England auch nicht, um etwa den Abschluß eines Bündnisses für die Zukunft zu betreiben, er hat das Bewußtsein, daß der Dreibund England wichtige Dienste leistet, indem er den Frieden verteidigt, wofür England sich nur auf sehr geringe Gegenleistungen würde berufen können. Sollte einmal der Weltkrieg ausbrechen, dann würde freilich England an der Seite der Friedensmächte seinen Platz einnehmen, weil ihm dies das Gebot der Selbsterhaltung vorschreibt, bis dahin aber sind die Engländer als kaltblütige Geschäftsmänner und Mechaniker mit ihren Sympathien durchaus nicht verschwenderisch und danach muß man sie behandeln. Wären sie Mithras der Tripel-Allianz, dann würde für sie nicht das allgemeine Friedensbedürfnis maßgebend sein, sondern sie würden die englischen Angelegenheiten in den Vordergrund schieben und sie würden die politischen Bestrebungen des Dreibundes vielleicht, wo es ihnen gerade in den Kram paßte, mit angestimmter Rücksichtslosigkeit durchkreuzen.

So ist es denn besser und für die europäische Situation günstiger, wenn England sich damit begnügt, dem deutschen Reich eine ehrliche Freundschaft zu widmen, und wenn es darauf verzichtet, die deutsche Colonialarbeit bald auf diesem, bald auf jenem Punkte zu fördern. Dankbarkeit gilt nichts in der Politik, allein England sollte doch nicht vergessen, daß seine Stellung im Orient, zumal in Ägypten, eine weitläufigere wäre, wenn Deutschland den Tendenzen der britischen Politik gegenüber frostige Gleichgültigkeit oder Feindseligkeit beobachtet würde.

Wilhelm der Seefahrer ist der erste deutsche Kaiser, welcher in der Uniform eines deutschen Admirals an der Spitze einer starken Flotte England einen Besuch abstattet. Deutschland ist eine respectable See-

ihnen Worte zu vertreiben. Es ist auch zum ersten Mal, daß es geschieht, und ich hätte es wohl wieder unterdrückt, wenn ich nicht nach deinem letzten Brief fürchten müßte, daß du dich in eine ähnlich schwierige Lage begeben könntest, die durch fast erwachsene Stiefkinder keineswegs verbessert wird. Verweide lieber das gefährliche Experiment, ziehe deinen Kopf aus der Schlinge, ehe es zu spät ist, und besuche in dem einsamen Nordenberg deine dich liebende Mimi."

Der Gedanke, daß ihr Gatte ebenso enttäuscht sein könne, wie sie selbst, kam ihr nicht in den Sinn, da sie bisher wenig gewohnt war, über das Empfinden Anderer nachzudenken. Auch hatte sie darin nicht die Unanständigkeit an ihre Freundin geschrieben, daß ihre Zuneigung für ihren Mann immer noch gestiegen war. Sie war stolz auf das Ansehen, dessen er in seiner Umgebung genoß, und daß man so häufig sein Urtheil bei öffentlichen, wie bei privaten Angelegenheiten einholte. Doch gab sie sich nicht die Mühe, sich auch nur eine ungefähre Einsicht in die Verhältnisse zu verschaffen, um die es sich handelte; das kam ihr trocken und geschäftsmäßig vor, und von Geschäften hatte ihr Onkel mit der Tante nie geredet. Für unterhaltend oder die Zeit angenehm ausfüllend hielt sie nur das, was man schlechtlich Vergnügen oder Zerstreuung nennt; es gehörte dazu ein gewisser äußerer Apparat, eine größere Anzahl von Menschen; obwohl sie selbst schon zeitweise bei ihrem Reiseleben mit der Tante eine Art von Ueberdruß dabei empfunden hatte.

Konrad selbst verbrachte ihr und seiner Umgebung, wie sehr auch er enttäuscht war, daß sein Vortag, Mimi glücklich zu machen, obgleich er sie ohne Liebe geheiratet hatte, von so geringem Erfolge gekrönt wurde. Nur zu bald mußte er eingestehen, wie wenig Gemeinsames in der ganzen Lebensauffassung zwischen ihm und Mimi bestand, und daß sie sich trotz ihrer so oft behaupteten Liebe für ihn, durchaus nicht bemühte, sich ihm im mindesten anzupassen. Sie vermied vielmehr sehr bald geselligkeit jedes Gesprächs, das in die Vergangenheit zurückgriff; denn diese war bei ihm so unentbar mit Elisabeth verknüpft, daß ihres Antheils in jedem einzelnen Fall hätte Erwähnung geschehen müssen. Mimi hätte am liebsten die Erinnerung an sie aus seinem Gedächtnis gelöscht und hielt es thörichterweise für einen Erfolg, daß ihr Name immer seltener über seine Lippen kam, weil es ihm wie eine Entweihung erschien, ihn einer Scheinbar so verständnislosen Zuhörerin preiszugeben. Er hatte bisher in dem liebevollen Gedächtnis, das seine ganze Umgebung Elisabeths Andenken bewahrte, einen großen Trost gefunden, und diese Quelle war ihm nun fast verstopft. Denn Elisabeths Mutter und Geschwister schauten sich gleichfalls, diesen ihnen so theuern Namen so oft wie früher zu nennen, um nicht der zweiten Frau zu nahe zu treten.

(Fortsetzung folgt.)

macht geworden, die Verhältnisse haben sich seit 1870 gründlich geändert und ändern sich fortwährend zum Vortheil Deutschlands, und wenn erst der Canal vollendet sein wird, welcher die Ostsee mit der Nordsee verbindet, dann wird die deutsche Flotte allen Aufgaben, die an sie herangetragen könnten, glänzend gewachsen sein. Der Ruhm aber, der allen diesen Umgestaltungen entspringt, wird sich zum Theil flüchten an den Namen Wilhelm's des Seefahrers, welcher seinem Volke die Wege bahnt zu immer stolzerer Entwicklung der Kräfte zu Lande sowie auf den Gewässern des weltumspülenden Ozeans.

Stimmen aus dem Publicum.

Anlässlich meiner Uebersetzung nach Sept.-Cent.-Syörgy sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebenswohl!
Finanz-Secretär Fabritius.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. Juli

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Kronprinzessin-Witwe Stefanie verließ am 27. d. Sept.-Antal. Nach einem kurzen Aufenthalt in Lugensburg tritt die hohe Frau die Reise nach Drienbe an. — Bei dem Diner, welches Erzherzog Albrecht während seiner letzten Anwesenheit in Großwardein gab, stellte die Kapelle des Hof-Regiments die Musik bei und executirte u. A. auch die Composition der Töchter des Erzherzogs Josef: die „Clotilde-Gavotte“ der Erzherzogin Margarethe und den „Josef-Garibaldi“ der Erzherzogin Maria Dorothea. Beide Pöden gefielen dem Erzherzog so außerordentlich, daß er an Erzherzog Josef nach Keszth folgende Telegramm richtete: „Deine Kapelle trug loben die ausgezeichneten Compositionen Deiner Töchter vor. Es umarmt Dich, Clotilde und Deine Kinder Dein Albrecht.“ — Wie aus Klausenburg gemeldet wird, gab am 25. d. Erzherzog Albrecht ein Diner, nach welchem er Cercle hielt. Bei dem Diner besaßen sich die Gäste nach dem Zustanden in den Comitaten Kolozs, Bistritz und Nasod; den stillerbetenden Bürgermeister Losonczy fragte der Erzherzog, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse beschaffen seien, wobei er bemerkte, daß nach dem, was er auf der Reise gesehen, die landwirtschaftlichen Verhältnisse Siebenbürgens nicht als schlecht bezeichnet werden können. Mit dem Oberstadthauptmann Deaky sprach er über das Feuerwehwesen der Stadt. Nachmittags besichtigte der Erzherzog die an dem Geburtshaus des Königs Mathias anzuordnende Gedenktafel, die Kirche auf dem großen Markte und begab sich dann auf die Promenade, wo zu Ehren des hohen Gastes eine Militärmusik spielte. — König Christian von Dänemark empfing bei seinem jüngsten Aufenthalt in Penzing den Fürsten Nikolaus von Montenegro, welcher ihm den höchsten montenegrinischen Orden überreichte. An demselben Tage wurden Fürst Nikolaus von Montenegro und Graf Kalnoky zu Rittern des Elephanten-Ordens ernannt. — Der Geinpräfect wird in Berlin erwartet, um mit der Regierung und der französischen Botschaft Bestimmungen betreffend die Uebersetzung der sterblichen Ueberreste Carnot's, des Großvaters des gegenwärtigen Präsidenten der Republik, Carnot, von Magdeburg nach Frankreich zu treffen. — Die Schriftstellerin Fanny Lewald ist schwer erkrankt.

Bei Besichtigung der großen Kirche auf dem Klausenburger großen Plage waren am 25. d. in Begleitung des Erzherzogs Albrecht Obergepjan Graf Feldy, Bürgermeister-Stellvertreter Losonczy, Stadthauptmann Deak und die Generalität. In der Kirche empfing Abt Eltes den Erzherzog. Seine L. Hoheit erkundigte sich mit großem Interesse über die Geschichte des Hauses der Kirche, betreffs deren der Abt mehrere Daten anführte. Von der Kirche verließ sich der Erzherzog in das Geburtshaus des Königs Mathias. Vor dem Gebäude, welches derzeit als Kaserne benützt wird, standen mehrere Unterofficiere. Nach Entgegennahme des Rapportes fragte der Erzherzog einen der Unterofficiere, ob er ein Magyar sei? „Zu Befehl, kaiserliche Hoheit!“ antwortete der Gefragte. Erzherzog Albrecht fragte ihn dann in ungarischer Sprache, wie er heiße und von wo er sei; desgleichen einen zweiten in ungarischer Sprache; ein Corporal, den der Erzherzog gleichfalls wiederholt ungarisch anredete, war in sichtlichem Verlegenheit und antwortete endlich römänisch, er verstehe nicht ungarisch, worauf der Erzherzog an ihn einige Fragen in römänischer Sprache mit italienischem Accent richtete, auf welche der Corporal geläufig römänisch antwortete. Zu dem Magistratsrath Salamon, der dem Erzherzog als Hiesiger für die Militär-Angelegenheiten vorgestellt wurde, sagte Sr. k. Hoheit: „Mit Freuden vernehme ich, daß die Stadt Klausenburg für die Unterbringung der Garnison Bauten auführt.“ Der Erzherzog ließ sich dann das Gemach zeigen, in welchem König Mathias angeblich das Licht der Welt erblickte, besichtigte die Denktafel, erkundigte sich um den Zeichner Jngenerieur Paley und Bildhauer Jala, deren Werk die Denktafel ist und sagte von derselben: „Sie ist schön, auch die Ausführung ist sehr gut gelungen.“ Der Erzherzog ersuchte sodann den Magistratsrath Salamon, ihm die ungarische Inschrift der Denktafel im Originaltext vorzulesen. Bei Besichtigung des Wappens mit dem Namen Corvinus.“ Nach kurzem Besinnen fragte Sr. k. Hoheit: „Wie hieß die Mutter des Königs Mathias?“ — „Elisabeth Szilagy“ antwortete Magistratsrath Salamon. Der Erzherzog besichtigte die Stube, lächelte und machte die Bemerkung: „Das waren schöne Zeiten, als eine so vornehme Dame mit einem solchen Zimmer zurubete war!“ Nach eingehender Zunaugenscheinahme der Denktafel und der Geburtshütte des Königs Mathias besuchte der Erzherzog die Promenade, wo die Militärmusik zu Ehren des hohen Gastes spielte. Beim Anblick eines auf einen Stock gestützten Artillerie-Majors, der wegen einer Geschwulst am Bein längere Zeit das Zimmer hatte hüten müssen, jetzt zum ersten Male wieder ausgehen konnte und von seinen Kameraden herzlich begrüßt wurde, erhob sich der Erzherzog von seinem Sitz, ging den Reconvallescenten entgegen, erkundigte sich theilnehmend nach seinem Befinden, ermahnte ihn, sich nicht anzuanstrengen und sprach länger als zehn Minuten mit ihm. — Am 26. d. 7 Uhr früh reiste der Erzherzog nach Bistritz ab, am Bahnhofe sich herzlich von den Erschienenen verabschiedend. Der Ausflug Seiner k. Hoheit nach Sinaita dürfte unterbleiben, weil das römänische Königspaar nicht zuhause ist.

Sr. L. Hoheit Erzherzog Albrecht trifft in Begleitung Sr. Excellenz des Corps-Commandanten Feldmarschalllieutenant Freiber v. Szveteny heute 5 Uhr Nachmittags von Klausburg per Wagen hier ein und nimmt im „Hotel Neuhof“ Quartier. Morgen findet die Inspektion der Garnison statt, Mittwoch wird ein Übungsgang unternommen und Donnerstag Abends. Die Weiterreise nach Kronstadt erfolgt Donnerstag Abends.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungspräsidenten Karl Szasz bei der für den Kolozser Comitatus neuorganisirten Finanzdirection zum Rechnungs-Official 3. Classe ernannt. Der Präsident des Kronstädter L. Gerichtshofes hat den absolvirten Rechtslehrer Stefan Gasspar zum unbesoldeten Rechtspractikanten bei dem seiner Zeitung unterstehenden L. Gerichtshofe ernannt. Der Marosvásarhelyer L. Oberanwalt hat den Diurnisten des Residivarsarhelyer L. Bezirksgerichtes, Victor Mialovich, zum Ranglisten bei der Székelybörze L. Anwaltschaft ernannt.

Die Klausenburger Königl. Finanzdirection hat den unbesoldeten Practikanten des Székelybörze L. Steueramtes, Stefan Röllö, zum Steuerofficial 6. Classe beim Banffy-Hunzader Königl. Steueramte ernannt.

Der Obergespan des Unteralfolser Comitats hat den Karlsburger Vicestadthauptmann Alexander Sombory zum Oberstadthauptmann in Nagy-Enyed ernannt.

(Verbotene Schulbücher.) Der Cultusminister hat bezüglich folgender Bücher: „Dorul romanului; collectione de cantece etc. adunate si coordonate de N. D. Poppescu (Bucuresci)“; „Arion san culegere de canturi nationale; culesse si arangiate de Ivan Dariu (Brassö)“; „Resunetul; culegere de cantece nationale (Brassö)“; „Cantece de irodi la nascerea domnului (Brassö)“; „Amoru si patria; poesie de Brutu Calone Horea (Turinu 1869)“, welche den Zwecken des Schulunterrichtes und der Erziehung nicht entsprechen und überdies noch Gebichte und Lieder enthalten, welche den Accentschulen, angeordnet, daß sie aus den Volksschulen und anderen Lehranstalten, ferner aus den Jugendbibliotheken dieser Schulen und den Volksbibliotheken ausgeschlossen werden.

(Kundmachung.) Zur Sicherstellung der Aufstellung von Geländern auf der Székely-Rod-Polaner Jurisdiccionsstraße zwischen Km. 5 und 7 wird am 5. August l. J., 9 Uhr Vormittags, bei dem Vicegespan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale eine schriftliche Offert-Verhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeit, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 736 fl. zu berechnenden 5%igen Vadium bis Vormittags 9 Uhr des bestimmten Tages um so gewisser beim Comitats-Vicegespan einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Operat über die hinstanzgehende Arbeit und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegespans des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Zur Sicherstellung der Aufstellung der auf der Mühsbach-Sugger Jurisdiccionsstraße in den Komoterfiedlen 17 und 21 notwendigen Geländer wird am 5. August l. J., 10 Uhr Vormittags, bei dem Vicegespan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale eine schriftliche Offert-Verhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeit, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 240 fl. 90 kr. zu berechnenden 5%igen Vadium, bis Vormittags 10 Uhr des bestimmten Tages um so gewisser beim Comitats-Vicegespan einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Operat über die hinstanzgehende Arbeit und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegespans des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Zonentarif.) Unsere geehrten Leser finden auf der vierten Seite unseres heutigen Blattes die mit 1. August d. J. auf den Linien der k. ungar. Staatsbahnen eingeführten Zonentarife für den Personen- und Gepäck-Verkehr von der Station Hermannstadt aus im Verkehre mit den Stationen in den siebenbürgischen Theilen Ungarns.

(Die Reise der Minister Baross und Welerle.) Der Communications-Minister und der Finanzminister, deren Anstuf in Hermannstadt am 25. d. 7 Uhr 12 Minuten früh in Aussicht genommen war, haben von Löss ab ihre Reiseprogramme geändert, liegen Hermannstadt bei, dampfen ohne Abbruch nach Kronstadt und von dort am 25. d. nach Bukarest. Diese Reise soll im Zusammenhang mit der Frage des Anschlusses der römänischen Eisenbahn-Verbindung stehen. Bisher fand nämlich seitens der römänischen Bahn am Predeal kein unmittelbarer Anschluß statt, ja ein solcher schien abfichtlich vermieden worden zu sein, damit der römänische Personenverkehr den Zug nach Vericoroba nehme, weil die römänische Bahnlinie bis dorthin länger ist. Jetzt aber dürfte, nach Einführung des Zonentarifs, angefaßt der billigere Fahrt auf den ungarischen Staatsbahnen, der Personenverkehr aus Rumänien nach Budapest und Wien über Predeal bedeutend zunehmen, wenn der unmittelbare Anschluß hergestellt würde. Allem Anscheine nach, dürfte die Anbahnung dieses Anschlusses der Hauptzweck der Reise der Minister Baross nach Bukarest gewesen sein. Finanzminister Welerle dürfte in Verbindung mit der günstigen Verbindung, welche die Zollpolitik im Falle dieses Anschlusses nehmen würde, das Interesse einer Aenderung der bisherigen Zollpolitik der römänischen Regierung bei seiner Reise im Auge gehabt haben. — Beide Minister waren am 26. d. in Maros-Basarhely erwartet. Am 26. d. 6 Uhr Abends kamen die Minister in Klausenburg, an, wo sie vom Magistrat und der Handels- und Gewerbekammer empfangen wurden. Das Publicum bereitete ihnen während ihres zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten gewidmeten kurzen Aufenthaltes warme Ovationen. Um 9 Uhr Abends erfolgte die Abreise nach Budapest.

(Gemeinde-Kindergarten.) Der l. Schulinspector des Fogaraser Comitats beschäftigt in der Stadt Fogaras einen Gemeinde-Kindergarten mit ungarischer Unterrichtsprache in's Leben zu rufen. Ueber seine bezügliche Vorlage beschloß die Stadvertretung den Intentionen des Schulinspectors entgegenzukommen und das zu errichtende Institut aus materiell zu unterstützen. Der neue Kindergarten dürfte schon im Monat September errichtet werden.

(Römänischer Literaturverein.) Mitte August wird der Verein für römänische Literatur und Kultur seine ordentliche Generalversammlung in Fogaras halten. — Wie man vernimmt, sollen bei diesem Anlasse ein Concert, Vorträge und eine Theateraufführung stattfinden. Sehr wahrscheinlich ist, daß in der Nähe der Fogaraser Karpaten auch eine Hochgebirgstour in das Programm aufgenommen wird.

(Deckenlieferung.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer ist seitens des gemeinsamen Kriegs-Ministeriums mittelst Erlasses vom 18. Juli d. J., Zahl 1890 (Abtheilung 12), verpflichtet worden, daß der Bedarf an Caballerie-Pferbedecken für das Jahr 1889 im Wege der allgemeinen Concurrenz sichergestellt werden soll. Benötigt werden zusammen 6570 Stück Pferdedecken (für das Montur-Dop Nr. 2 in Budapest 4020 Stück). Die Offertverhandlung wird am 30. August d. J. beim Reichs-Kriegs-Ministerium durchgeführt. Die bezügliche Kundmachung kann im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer eingesehen werden.

(Besuch heimischer Bäder.) Die bis zum 21. d. reichende 5. Curliste des Baborcses Esik-Tusnad weist 501. — die 7. Curliste des Bades Tatraküred (Neu-Schmied) 1284 Curgäste aus.

(Aus Eszopataf) wird dem „Kolozsar“ vom 26. d. geschrieben: „Vielleicht in keinem Jahre waren diese Zeit so viel Curgäste hier, wie jetzt. Der größere Theil der Gasthuden ist befreit und sämtliche vier Restaurationen haben vollauf Zuspruch. Hauptächlich sind viele Besucher aus Rumänien da, weil dort die Hitze unentrichtlich sein soll. Auffällige Erscheinungen sind die in Schwarz gekleideten, in Rumänien unter der Bezeichnung „Virihar“ bekannten Lohnkutschkener. Ungarn sind bis noch nicht viele hier; gar mancher Stammgast rüht sich vermutlich erst nach gänzlicher Einheimung der Ernte zur Hieserkunft. Viele werden nach ihrer Heimkehr aus Paris hier erwartet. Alles ist hier gut und angenehm, auch die Arubadbanper Musikcapelle thut ihre Schuldigkeit. Am 22. und 23. d. spielte hier die

Person, welche mit der ältesten Tochter der Telsky gut bekannt ist, gelang es schließlich, in Erfahrung zu bringen, daß die Telsky sich bei ihrer Schwägerin Vertha verheiratet hat...

Person, welche mit der ältesten Tochter der Telsky gut bekannt ist, gelang es schließlich, in Erfahrung zu bringen, daß die Telsky sich bei ihrer Schwägerin Vertha verheiratet hat...

Person, welche mit der ältesten Tochter der Telsky gut bekannt ist, gelang es schließlich, in Erfahrung zu bringen, daß die Telsky sich bei ihrer Schwägerin Vertha verheiratet hat...

(Das Glück des Stiefelputzers.) Da sage noch Jemand, daß man in New-York nicht sein Glück machen kann. Hat sich doch ein junger Stiefelputzer in New-York ein Vermögen zusammengebüffelt...

Original-Telegramme.

Schweidnitz, 28. Juli. Wegen der Waldenburger Exzesse verurtheilte das Schwurgericht weitere zwei Mädelstürzer zu fünfjährigem Zuchthaus...

Paris, 28. Juli. Der Chef-Redacteur der „Gacete“ wurde wegen Veröffentlichung der Actenstücke des Staatsgerichtshofes verhaftet...

Lotto-Ziehung vom 27. Juli. Budapest: 80 6 71 31 2.

Fremdenliste vom 26. Juli. Hotel Neustädter. Albanasio sammt Gattin, Kaufmann, von Bukarest...

Amizda's Kornenburger Viehnährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe, echt nur mit nebenstehender Schutzmarke versehen...

Preis einer kleinen Schachtel 35 kr., einer großen Schachtel 70 kr. Postversendung täglich durch das Hauptdepot: Kreis-Apothek...

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, etc.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, etc.

Zahn-Arzt Schwabe, Spezialist für Zahn- und Mundleiden, ordinirt von 9-12 und 3-6 Uhr. Atelier für Kunstzähne und -Gebisse. Heltnergasse 20.

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim, Preis per Stück in-clusive Manipulations-Gebühr, and Kilometer. It details fares for various zones and distances.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing stations, zones, and distances. Columns include Station, Zone, and Kilometer. Lists stations like Vizakna, Ladamos, Alkenyer, etc.

Nr. 3. 6205/1889.

[584] 1—3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der Bespeisung der Pfandknechte im hiesigen Siebenbaue auf die Zeit vom 1. Januar 1890 bis Ende December 1892 wird die Licitation auf den 14. August d. J., Vormittags 9 Uhr, in die Kanzlei des Siebenbaues...

Vorrichtungsmäßig angefertigte, mit dem Badium per 400 fl. ö. W. belegte Offerte, welche den Procenten-Nachlaß in Ziffern und Buchstaben zu enthalten haben, können bis zum 14. August d. J., Vormittags 9 Uhr, bei der Siebenbaues-Verwaltung...

Hierbei behält sich die Stadtvertretung das Recht vor, die Ausbeisung ohne Rücksicht auf die gelegten Angebote demjenigen Licitanten oder Offerten zu überlassen, welcher ihr als der Vertrauenswürdigste erscheint. Hieron geschieht mit dem Beifügen die Bekanntmachung, daß die Vertrags-Bedingungen vom 24. d. M. an täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags, dann von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in der Kanzlei des Siebenbaues eingesehen werden können. Hermannstadt, am 17. Juli 1889.

Der Magistrat.

CHOCOLAT in Tafeln und in Pulver SPRUNGLI leicht löslicher reiner CACAO. Von Kennern und dem feineren Publicum bevorzugte Marke.

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes Haus-Mittel gegen Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Echt nur mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szelliste, sowie in fast allen Apotheken des Königreichs Ungarn.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt. Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Central-Versendungs-Depôt: Kreisapothek in Kornenburg des Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant. [140] 6—7

Vorsicht.

Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten, da zahlreiche unbedeutende Nachahmer existieren. Nur der Hamburger Waaren-Versand von STÜCKRATH & Co., Hamburg, vermag bei wirklich reeller und feinsten Waare für folgende Preise Colonial-Waaren, Delicatessen, Seefische etc. porto- und verpackungsfrei zu verkaufen.

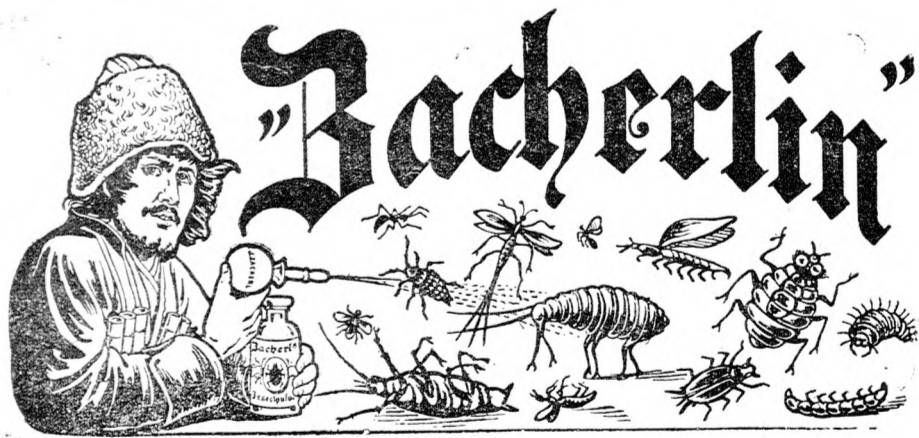
Table listing various goods and their prices, such as 5 Kilo ff. Perlmoeca, 5 Kilo ff. Cuba, etc.

Neue Matjes-Heringe in extrafeiner Qualität, feinstes Gabelfrüstück und Nachtmahl, auf der Zunge zergehend (seit Jahren nicht so vorzüglich gewesen, daher von seltener Güte).

Wir versenden nur feinste frischeste Waaren und halten weder Agenten, noch Reisende, welche solche vertheuern. Director Versandt von uns aus. Unsere neueste, circa 400 Artikel umfassende Preisliste gratis. Nachdruck verboten.

Stückrath & Co., Hamburg, Hamburger Waaren-Versand.

[448] 8—12



„Zacherlin“

das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradegu frappirender Kraft und tötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher berant aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

Was in losem Papier ausgezogen wird,

ist niemals eine „Zacherl-Specialität“.

Nur in Original-Flaschen echt und billig zu beziehen:

Table listing agents for Zacherlin in Hermannstadt, including names like Franz Jahn Söhne, Johann Billes, Gustav Gürtler, etc.

In den übrigen Städten Siebenbürgens und am Lande sind Niederlagen dort, wo „Zacherlin-Placate“ ausgehängt sind

Haupt-Depôt:

J. ZACHERL, Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

[245] 10—15

Advertisement for ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC. Includes an illustration of a monk and text about the product's history and benefits.

BITTE

auf meine neue Adresse zu achten. Mein Verkaufslager befindet sich einzig und allein Wien, I., Singerstrasse Nr. 11, Mezzanin.

Großartige Auswahl von Illuminations- und Decorations-Artikeln, Landes-Wappen-, Turner-, Sänger-, Feuerwehr-, Veteranen-Embleme und Inschriften von 15 fr., Transparente von 25 fr. aufwärts.

Decorations- und Transparentbilder des hohen Kaiserpaars. Jux-Musik-Instrumente aus Papiercarton, Jedermann kann ohne Vorkenntnisse spielen, per Stück von 12 fr., Luftballons, 1 Meter groß, von 40 fr., ganz neuartige Illuminations-Vaternen von 15 fr. aufwärts.

Gänzlich gefahrloses Kunstfeuerwerk, kleine Sortimente von 60 fr., große von 6 fl. aufwärts. Fahnen, Jackeln, Annonbons mit Wägen zum Aufsetzen von 4 fr. aufwärts.

Wollperücken, Bärte etc. Geschmacksvoll überraschende Ausführung von Decorationen u. Illuminationen in Gärten und Sälen etc.

Preislisten gratis.

BISENIUS, Wien nur I., Singerstrasse 11.

